

Votum zum Teilbericht II der PUK**Betreffend die Untersuchung und Klärung der Verantwortlichkeiten und Amtsführung der Mitglieder der Regierung, der Departemente und Dienststellen insbesondere des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartementes im Zusammenhang mit kolportierten Kartellabsprachen im Bündner Baugewerbe**

Sehr geehrter Herr Landespräsident, werte Regierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Es war DER Skandal – und jetzt dieser leise, ja gar unspektakuläre Bericht. Es wäre bequem gewesen, hätte dieser PUK-Bericht eine klare Schuldzuweisung nachgewiesen. Sündenböcke sind immer praktisch, weil man dann auf diese zeigen, das eigene Verhalten nicht hinterfragen muss und das Kapitel endgültig abschliessen kann. Diesen Gefallen liefert der Bericht uns nicht. Sondern er macht uns klar, dass es rückblickend nicht einfach nur jemandes Verantwortlichkeit war und dass es vorausblickend unsere ALLER Verantwortlichkeit ist, um ein «Nie-wieder» garantieren zu können.

Der grosse Verdienst dieses zweiten Teilberichts der PUK liegt folglich vielmehr darin, dass er uns den Spiegel vorhält auf unsere Gesellschaft, unsere Kultur und unsere Strukturen, in denen wir Grossrätinnen und Grossräte einen Teil davon sind. Und in diesen Spiegel müssen wir schauen, um ein «Nie-wieder» garantieren zu können. Wenn wir es nicht tun, haben wir gar nichts gelernt, sondern sind beim «Wegschauen» stehen geblieben und anerkennen resp. erkennen den Wert dieses äusserst gut recherchierten Berichtes nicht.

Dieser Bericht widerspiegelt insbesondere die Grenzen unserer Demokratie und die Gefahr der Machtkumulation in unseren Talschaften: Die Monokulturen in unseren Tälern schaffen Abhängigkeiten aufgrund der Alternativlosigkeit insbesondere im Arbeitsbereich, aber auch innerhalb der sozialen Strukturen. Dies geht so weit, dass die Loyalität gewissen Kreisen gegenüber bis an die Abstimmungs- und Wahlurne reicht.

Die im Bericht aufgezeigte Kultur des Schweigens, einer «omertà des einfachsten Weges oder der Intransparenz» gibt es heute noch, nämlich: die omertà des Nichttraktandierens, die omertà des Nichtprotokollierens oder die omertà der Verweigerung des Öffentlichkeitsprinzips. Genau das darf nie mehr vorkommen, dass das nicht Dokumentieren den Schutz der Beweislosigkeit geniesst!! Diese omertà des oftmals nicht böswillig gemeinten Dahinwurstelns auf kommunaler Ebene ist ein Problem aufgrund der Laienhaftigkeit und teils auch Sippschaft. Dies führt so weit, dass auch heute noch dieselbe Person die grösste Arbeitgeberin des Ortes sein kann und gleichzeitig das Gemeindepräsidium (Exekutive) innehaben, Mitglied der Präsidentenkonferenz der Region (Exekutive) und Grossrat (Legislative) sein kann. Unsere Strukturen kennen die Gewaltentrennung über die politischen Ebenen hinaus nicht, weshalb die Demokratie diese Anhäufung der Macht immer noch legitimiert (~~das häufig gehörte Hauptargument: «er/sie wurde ja demokratisch gewählt» ist ein Beweis dafür~~). Ein Präsident des Baumeisterverbandes darf all diese Ämter innehaben, ein alt-Regierungsratsmitglied sein Wissen in x-beliebige Verwaltungsräte hineintragen, während es einer Lehrperson von Gesetzes wegen (oftmals) immer noch nicht gestattet ist, ein öffentliches Amt anzunehmen!

Diese Ungleichheiten und diese Möglichkeiten der Machtkumulation widersprechen dem Demokratiedanken. Genau hier müssen wir ansetzen, um das Ziel der ganzen Aufarbeitung rund um den Bauskandal, nämlich ein «Nie-wieder» zu erreichen. Dieses «Nie-wieder» können wir heute insbesondere in den Regionen und auf kommunaler Ebene nicht garantieren. Die Enge, Kleinräumlichkeit und Abgelegenheit bieten nach wie vor zu viel Raum für kartellähnliche Machenschaften oder Firmengebilde. Die Aufgaben und Ämter müssen breiter abgestützt bzw. auf mehr verschiedene Personen verteilt werden (dazu trägt das neue Wahlsystem einen ersten Beitrag bei).

Wir alle hier drinnen haben deshalb die Pflicht, die Umsetzung aller Vorschläge der von uns eingesetzten PUK einzufordern und darüber hinaus Strukturen und Kontrollsysteme zu schaffen, die ein «Nie-wieder» garantieren. Bis dahin müssen wir Grossrätinnen und Grossräte vor allem aus den Talschaften wachsam sein, die Komfortzone der «Augen-und-Ohren-zu-Kultur» verlassen und aktiv genau hinschauen wie auch unsere eigene Rolle immer wieder hinterfragen.

Ich danke der PUK für ihre grossartige Arbeit und ihren sauberen, bis ins kleinste Detail nachvollziehbaren Bericht! Die weitere Aufarbeitung müssen wir jetzt wieder als Gesamtrat übernehmen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.